

Sonnabend 11.6.2016

Traditionsgemäß koche ich immer für den ersten Tag unseres Aufenthaltes in Deutschland vor. Dieses mal sollte es ein Lammgulasch mit Thüringer Klößen sein. Die Klöße wollte ich in Norwegen ansetzen, den Gulasch schon in Deutschland vorkochen.

Da wir ein sehr großes Grundstück mit Streuobstwiese haben, halten wir jedes Jahr ein paar Lämmer, die im Frühjahr gekauft und kurz vor Winterbeginn dann geschlachtete werden.

Für unsere Fahrt habe ich eine extra große Lammkeule von über drei Kilogramm aus unserer Hausschlachtung aufgehoben, die ich am Sonnabend Vormittag vor unserer Abreise in zwei Stunden Arbeit von jeder kleinsten Sehne befreit und zu feinstem magerem Filetfleisch für den Gulasch verarbeitet habe. Danach noch ca. 2 Stunden kochen und fertig ist der leckere Lammgulasch für unsere erste Mahlzeit in Norwegen.

Damit ich den Gulasch bei unserer Abfahrt nicht vergesse, stelle ich den Topf in unserem Keller auf die dort bereitstehende 100 Liter Kühlbox für unsere gekühlten Nahrungsmittel, die wir mit nach Norwegen mitnehmen wollen. Beim schließen der Kellertür höre ich noch ein „Rums“.

Ich gehe zurück in den Keller und denke ich bekomme einen Schlag, der Topf mit dem Gulasch war von der Kühlbox gerutscht und auf den Boden gekracht. Man glaubt gar nicht, wie breit man auf diese Art und Weise Gulasch auf Kellerboden, den Wänden und der dort stehenden Kühltruhe verteilen kann.

Der Wutschrei über meine eigene Ungeschicktheit war bestimmt im ganzen Ort zu hören. Schade um die viele Arbeit und das gute Fleisch, ich war jedenfalls erst einmal voll bedient.

Was macht man mit Gulasch, der auf dem Kellerfußboden gelandet und dort großflächig verteilt ist? Zum menschlichen Verzehr ist er nicht mehr geeignet, also habe ich die festeren Bestandteile noch mit Kehrschaufel und Besen eingesammelt und in Portionen für unsere 4 Katzen eingefroren, einen Teil gab es gleich,- solch leckeres Katzenfutter haben sie lange nicht mehr bekommen..... Danach war erst einmal eine halbe Stunde Keller putzen angesagt.

So verlief erst einmal der Sonnabendvormittag vor der Abreise, meine Laune war wegen dem Missgeschick mit dem Gulasch auf dem Tiefpunkt.

Am frühen Nachmittag ruft mich Olaf an, der Hänger sei 2,20 Meter hoch, gebucht habe ich 1,95 Meter. Was machen? Die Hotline von Fjordline ist nur von Mo. bis Fr. zu erreichen, also kann man das Problem nur beim Check In in Hirtshals klären, ändern kann ich jetzt nichts mehr. An diesem Sonnabend vor unserer Abreise geht aber auch alles schief.....

Gegen 16 Uhr kommt Olaf mit seinem Viano und dem um 25 cm zu hoch geratenen Hänger vorbei. Das Schlauchboot und die Angelsachen unserer zwei neuen Kollegen aus der Lausitz waren schon verstaut, meine recht umfangreiche Ausrüstung, da für zwei Gastangler mit und deren Gepäck waren schnell verladen.

Sonntag 12.6.2016

6 Uhr: Start in Richtung Hirtshals zur Fähre. Da wir dieses Jahr mit Hänger fahren, haben wir für die rund 1000 Km bis Hirtshals 15 Stunden Fahrzeit eingeplant. Lieber in Hirtshals noch ein wenig am Strand verbringen, als zu spät zur Fähre kommen.

Die Fahrt bis zur dänischen Grenze verläuft reibungslos, selbst die Stadtautobahn in Berlin passieren wir ohne jeden Stau, Hamburg umfahren wir.

An einem Sonntag zu fahren ist eben doch recht angenehm, da keine LKWs unterwegs sind. An der dänischen Grenze wird der Verkehr auf 30 Km/h heruntergeregelt, die dänische Polizei macht eine Sichtkontrolle der vorbeifahrenden Fahrzeuge, danach geht es bei strahlendem Sonnenschein zügig weiter in Richtung Hirtshals.

Kurz vor Hirtshals wollen wir noch einmal tanken. Wir fahren auf einen Rastplatz mit SB-Tankstelle mit Kartenzahlung und ich tanke dort für 373 DK. Kurz darauf meldet mir mein Smartphone, dass von meinem VISA-Konto 1200 DK abgebucht wurden. Für mich der nächste Schreck, - mein erster Gedanke, jetzt kannst du dich auch noch von Norwegen aus mit der VISA-Hotline rumärgern wegen einer Fehlbuchung, oder ist gar das Terminal gehackt und ich muss meine Karte sperren lassen?

Zum Glück klärte mich bei unserer Ankunft in Bygstad ein anderer Gast darüber auf, dass es sich bei den 1200 DK um einen Reservierungsbetrag des Tankstellenbetreibers bei Visa handelt, der Betrag also nicht wirklich abgezogen würde. Diesem Gast war es wie mir ebenso ergangen, und er hatte deshalb gleich bei VISA angerufen. Wenn man dieses System nicht kennt, denkt man unweigerlich gleich an Betrug. Die Tankstelle in Bygstad handhabt es aber ebenso, nur werden dort „nur“ 800 NOK pro Tankvorgang reserviert.

Aber nun zurück zu unserer Anfahrt nach Hirtshals: Wir liegen sehr gut im Zeitplan, deshalb brühe ich für alle noch einen frischen Filterkaffee auf dem Rastplatz. Dazu haben wir seit letztem Jahr immer einen Gaskocher, Wassertank und Filteraufsatz dabei. Ein frischer Filterkaffee schmeckt einfach besser, als abgestandener Kaffee aus der Thermoskanne.

Gegen 17.30 Uhr kommen wir dann in Hirtshals am Terminal der Fähre nach Bergen an. Pünktlich um 18 Uhr beginnt der Check-Inn, wir sind mit die ersten.

Da ich noch das Problem mit unserem zu hoch geratenen Hänger klären muss, steige ich aus und erkläre der Dame hinter dem Schalter unser Problem.

Ich rechne mit einer Nachzahlung von 30-40€. Die Dame hinter dem Schalter „No problem“ und fängt auf ihren Computer einzuhacken. Danach die Frage nach meiner VISA-Karte, ich reiche sie ihr hin und als Gegenleistung zeigt sie mir die neue Rechnung.

Ich denke mich trifft der Schlag. Für die fehlenden 25 cm verlangt Fjordline jetzt sage und schreibe 198,80€ Aufschlag. Bei der ersten Buchung haben zusammen für Hänger und Auto 196€ bezahlt und jetzt wollen sie nochmals fast 200€. Hier langt Fjordline voll zu und nutzt die Notsituation ihrer Kunden voll aus, der Hänger hat uns also am Ende rund 400 € gekostet!

Irgend wie ist dieses Jahr bei unserer Reise der Wurm drin, erst das Malheur mit dem Gulasch, dann die Tanke die mir gleich mal 1200DK abzieht und jetzt noch die Abzocke bei Fjordline.....

Die Fähre aus Bergen kommt pünktlich an, kurz darauf können wir auf Deck fahren. Aber was jetzt? Auf diesem Deck stehen alle Fahrzeugtypen gemischt, ob hoch oder flach, egal, alles durcheinander. Da frage ich mich, wofür wir für unsere 25 cm mehr an Höhe 200€ extra lohnen mussten.

Die Fähre legt pünktlich um 20 Uhr bei schönsten und ruhigen Wetter Richtung Stavanger ab. Ich habe etwas Hunger und will eine Kleinigkeit essen gehen, der Rest der Truppe hat sich mit ein paar Büchsen Bier aus dem Duty Free aufs Sonnendeck verzogen. Leider sehen die

meisten der angebotenen Speisen so aus, als ob sie schon eine Minikreuzfahrt nach Bergen und zurück hinter sich hätten.

Ich entscheide mich deshalb für ein paar Pommes mit einer Bratwurst. An der Kasse reiche ich meine VISA-Karte zum bezahlen rüber, kurz darauf meldet mir mein Smartphone das von meinem Konto 59 DK abgebucht wurden. Die junge Frau an der Kasse zieht die Quittung aus dem Lesegerät und diese zeigt eine Störung an!

Sie will darauf hin noch einmal meine Karte, um sie erneut durchs Lesegerät zu ziehen. Ich weigere mich ihr erneut meine Karte auszuhändigen und zeige ihr meine Quittung auf dem Handy, sie ist ratlos, warten, man hört es förmlich in ihrem Kopf arbeiten was nun zu tun ist.....und dann kommt ihr der erlösende Gedanke, es wird nach dem großen Chef gerufen.

Hinter mir bildet sich eine Schlange bis zum Ausgang des Restaurants, der Chef kommt und will ebenfalls meine Karte noch einmal durch das Kartenterminal ziehen. Ich zeige ihm meine Quittung auf dem Smartphone, er überlegt, die Wurst erkaltet inzwischen ganz, er blickt auf die stetig wachsende Warteschlange und dann endlich entschließt er sich mich mit meiner inzwischen kalt gewordenen Wurst und den Pommes ziehen zu lassen, den Kampf um die Wurst habe ich gewonnen.

Was für ein Tag, irgend wie geht alles schief, selbst der Kauf einer simplen Wurst mit Pommes.....

Nachdem ich mein etwas verunglücktes Abendmahl verspeist habe, gehe ich auch auf das Sonnendeck und setze mich etwas abseits der anderen. Ich brauche nach diesem Tag einfach etwas Ruhe und genieße noch ein wenig die Abendsonne und lege mich dann beizeiten schlafen.

Montag 13.6.2016

Wir sind um 7 Uhr zum Frühstücksbuffet verabredet. Das Büffet kann mich ebenfalls nicht überzeugen. Das übliche englische Frühstück mit Rührei, Würstchen etc., wenig Käse, Fisch oder Obst, alles sieht recht lieblos aus. Ich habe früh am Morgen aber so und so meist nicht allzu viel Hunger. Ich würge mir 2 Brötchen mit Käse herunter, die von der Konsistenz mehr an Styropor als an Brötchen erinnern. Wenigstens der Kaffee schmeckt und den brauche ich morgens literweise.

Knapp 20€ ist das Büffet nicht wert und in der Qualität Meilen von dem der Color Line entfernt. Selbst das Frühstück auf dem alten Pott der TTL-Line von Saßnitz nach Trelleborg im letzten Jahr war wesentlich reichhaltiger und besser.

Nach dem Frühstück gehen wir alle aufs Oberdeck und verbringen dort den Tag bis zum einlaufen der Fähre in Bergen bei schönstem Sonnenwetter.

Die Fähre kommt pünktlich um 12.30 Uhr in Bergen an. Wir sind mit die ersten, die vom Schiff fahren können. Unten wartet die norwegische Polizei und kontrolliert bei allen Einreisenden die Ausweispapiere. Ca. 30 Meter dahinter wartet schon ein Zollbeamter und hält unser Fahrzeug an. Wir wollten so oder so auf die rote Spur, da wir eine Übermenge an Bier mitführen, welches wir verzollen wollten. Ich gebe die korrekte Menge an Bier und Zigaretten an. Wir haben außer dem Bier keinen weiteren Alkohol mit und auch nur 4 Stangen Zigaretten bei 6 Personen. Der Zollbeamte korrespondiert über Sprechfunk mit seinen Kollegen in der Garage und in diese werden wir nun gebeten, wie sollte es auch anders sein bei 6 Anglern mit Hänger.

In der Garage werden wir höflich gebeten den Hänger zu entladen. Unsere Reisetaschen und Lebensmittekisten werden gründlich durchsucht. Eine junge Zöllnerin schaut etwas verdutzt, als sie unsere Gefriergutkiste öffnet und darin 6 Tüten Makrelen sieht. Weshalb wohl die bekloppten Deutschen gefrorene Makrelen mit nach Norwegen bringen, wo sie doch zum Angeln wollen?

Die Makrelen haben wir dieses Jahr auch umsonst mitgenommen, da es im Fjord welche gab. Im letzten Jahr hatte uns Reinhard extra den Tipp gegeben welche als Köder mitzubringen, da keine Makrelen im Fjord waren und er auch keine mehr hatte.

Nachdem wir etwa die Hälfte des Hängers entladen hatten und die Zöllner merkten, dass wir die Kontrolle sehr gelassen nahmen, wurde die Aktion abgebrochen. Ein junge Zöllnerin fragte sogar, ob sie uns beim beladen des Hängers helfen sollen! So etwas habe ich bisher noch bei keiner Zollkontrolle erlebt, einfach Klasse die Norweger.....

Nachdem der Hänger wieder beladen war, wurde das Rolltor geöffnet und wir rausgewunken. Ich fragte lieber noch mal nach, was mit unserem Mehr an Bier ist. Ein nettes Lächeln und die Antwort „Ist alles O.K. – Gute Fahrt“.

Weiter geht es bei strahlendem Sonnenschein und 25 Grad durch die wunderschöne Landschaft Westnorwegens in Richtung Oppedal zur Fähre über den Sognefjord.

Unterwegs kündige ich Reinhard unsere Ankunft gegen 16 Uhr an.

Kurz vor Oppedal überholt uns ein durchgeknallter Norweger mit einem riskanten Manöver mitten in einer Kurve, Kopfschütteln bei allen im Auto.

Wir kommen an der Fähre an. Leider trennen uns ca. 3 Meter Wasser, die Fähre hat gerade abgelegt, der lebensmüde Norweger hat es aber noch auf die Fähre geschafft.

Also heißt es warten auf die Nächste, aber wir haben ja Zeit, müssen allerdings wenden und zurück auf die Wartespur fahren.

Dort haben wir noch ein nettes Pläuschchen mit einer anderen Anglergruppe aus Brandenburg bis nach ca. 20 Minuten die nächste Fähre anlegt. Ich bin gespannt auf die Fähre, da sie die erste elektrisch betriebene Fjordfähre in Norwegen ist. Wenn ich es nicht wüsste, ich kann keinen Unterschied erkennen, nur der Schornstein fehlt....

In Lavik sind wir die Ersten, die die Fähre verlassen, weiter geht es die letzten Kilometer Richtung Bygstad.

Rechst der Straße kommt die Gaular in Sicht, die Freude steigt, wir sind gleich am Ziel. Noch über die Gaularbrücke und dann kommt das ca. 300 Meter lange extrem enge Stück Straße, vor der Thomas schon im Vorfeld das Schwitzen bekommt und hofft, dass uns kein Fahrzeug entgegen kommt und wir mit dem Zweiachsanhänger eine längere Strecke zurücksetzen müssen. Dafür fehlt ihm einfach die Übung. Zum Glück ist die enge und unübersichtliche Strecke frei und wir können ungehindert passieren und sind endlich am Ziel unserer Träume.

Pünktlich, wie angekündigt um 16 Uhr kommen wir an. Reinhard und Georg (Lachsfan) warten schon auf uns, es folgt eine kurze freudige Begrüßung. Die Übergabe der Wohnung und der Boote geht schnell, da wir die Boote und die Wohnung kennen und deshalb keine Einweisung brauchen.

Ich gratuliere Georg zu seinem Lachs, den er gleich am ersten Abend seiner Ankunft gefangen hat und hoffe auf weitere Erfolgsmeldungen. Doch leider schlechte Nachrichten, es

läuft derzeit nicht so gut, hauptsächlich werden Makrelen gefangen. Reinhard erzählt mir, dass seit ca. 6 Wochen die Sonne ununterbrochen auf den Fjord einhämmt, es nicht geregnet hat und kaum Wind weht, alles keine guten Voraussetzungen zum Angeln! Selbst bei einer Offshoretour sei nicht besonders gut gefangen worden.

Ich bin noch etwas skeptisch, wir waren im letzten Jahr um die gleiche Zeit hier und jeder erzählte uns bei der Ankunft, es gäbe keinen Fisch und wir haben sie täglich mit guten Fängen vom Gegenteil überzeugt.

Danach geht es ans Hänger abladen und Einräumen des Kühlschranks. Die zwei Lausitzer Angelkollegen blasen das Schlauchboot mittels des von Reinhard bereitgestellten Kompressors auf und lassen das Boot zu Wasser. Das Schlauchboot verfügt über einen 15 PS-Motor und soll zum Schleppen auf Lachs und Mefo eingesetzt werden.

Wir anderen montieren in der Zwischenzeit unsere Ruten und räumen die Boote ein. Für große Aktionen nach der Anreise haben wir keine Lust mehr. Ich drehe mehrere Runden im „Hexenkessel“ mit der Schlepprute, leider bleibt der ersehnte Einstieg eines Lachses aus.

Die Sonne brennt selbst jetzt am späten Nachmittag noch erbarmungslos, kein Hauch von Wind. Nach ein paar Runden gebe ich auf, morgen ist auch noch ein Tag. Den Rest des Abends genieße ich die Ruhe auf der Terrasse. Meine anderen Kollegen sitzen am Filetierplatz, trinken ihr Bier und angeln mit der Posenrute auf Mefos, den Haken bestückt mit mitgebrachten Tauwürmern.

Dienstag 14.6.2016

Wir haben ausgeschlafen und sind nach dem gemeinsamen Frühstück erst nach 8 Uhr mit den Booten raus gefahren.

Olaf und Thomas in einem Boot wollen die tieferen Bereiche nach Fisch absuchen. Thomas ist Dauerpilker, Olaf mag es ruhiger und angelt viel mit Naturködermontage.

Jürgen und Ralf sind mit ihrem Schlauchboot los um den Lachsen und Meerforellen mit Schleppen nachzustellen.

Ich habe Rainer auf seinen eigenen Wunsch hin mit an Board. Für Rainer ist es die vierte Tour mit uns. Er ist ein echter „Nichtangler“, obwohl er an einer Talsperre wohnt. Bisher hat er, wenn er mit uns nach Norwegen gefahren ist immer nur ein paar Angelversuche vom Ufer aus unternommen oder ist Wandern gegangen. Rainer wird schon beim Anblick einer leichten Welle vor Seekrankheit grün im Gesicht.

Vor zwei Jahren in Brandasund hatten wir Rainer mal bei sehr ruhiger See mit in die Schären mitgenommen, die Wellen waren vielleicht gerade mal 15 cm hoch. Er hatte auf dieser recht kurzen Tour mehrmals die Fische gefüttert und wollte dann sofort wieder ans sichere Ufer.

Nach dieser Erfahrung hatte er im letzten Jahr auf die Mitfahrt zum Dalsfjord verzichtet, dafür ist dann sein Sohn Tobias eingesprungen. Nachdem er aber die Fotos von der wunderschönen Landschaft am Dalsfjord gesehen hatte, wollte er bei unserer diesjährigen Tour wieder mit dabei sein.

Das Wasser im Fjord ist ruhig und sieht aus wie aus Blei, keine Welle, kein Wind, dafür prasselt die Sonne erbarmungslos auf uns nieder.

Für Rainer mit seiner Anfälligkeit für Seekrankheit zum mitfahren im Boot ideal, zum Angeln ist es aus meiner Sicht recht ungünstiges Wetter. Beim Spinnangel liebe ich bedeckten Himmel mit leichtem Wellengang. Der Fisch erkennt so nicht gleich, das man ihn überlisten will. Heute kann man aber 30 Meter tief ins Wasser schauen, zum Angeln im Flachwasser nicht so toll.

Mein erstes Ziel ist eine Bucht rechterseits hinterm Leuchtturm. Dort gibt es eine kleine, aber steil abfallende Felswand, wo ein paar Bäume abgeknickt und ins Wasser gefallen sind. Abgeknickte Bäume sind für fast alle Raubfischarten ideale Stellen. So war es auch im letzten Jahr, ein wahrer Hotspot für Polacks!

Wir erreichen die Stelle, ohne das Rainer die Fische füttert, ich bin ja auch sehr gemäßigt gefahren und das Wasser ist nach wie vor spiegelglatt.

Wir probieren beide mit kleinen Gummifischen um die 12 cm die Polack zum Anbiss zu verleiten, aber kein Polack hat Hunger oder sind keine da? Ich lasse den Köder etwas tiefer absinken und da, kaum bemerkbare Anstüßer oder Anfasser an meinem Gummifisch, aber keine Bisse wo man einen Anschlag setzen könnte.

Ich versuche es immer wieder, lasse nach solch einem Anfasser den Köder kurz sinken, wo beim Polack dann meist der Anbiss kommt, nichts zu machen, ich bekomme einfach keinen Biss zum Anschlagen hin.

Ich werde so bei allen Würfen immer wieder genarrt, bis ich es aufgebe. Das können keine Polack sein, vollkommen untypisches Verhalten. Ich rätsele um welche Fische es sich da handeln könnte, vermute Makrelen, habe aber dafür kein Vorfach bei.

Rainer, ungeübt im Werfen hat in der Zwischenzeit einen überhängenden Ast mit seinem Gummifisch geschmückt. Wir fahren ran, aber trotz aller Bemühungen ist der Fisch im Baum nicht zu retten. Die Montage reißt komplett ab und es ist jede Menge Lärm bei der „Rettungsaktion“ für den Gummifisch entstanden, die Stelle brauchen wir erst einmal nicht weiter beangeln.

Da Rainer als Nichtangler keinerlei Kenntnis über Knoten und Montagen hat, muss ich ihm eine neue Montage binden. Begeistert bin ich nicht davon, ich will angeln und nicht ständig für andere Montagen binden. Ich statte Rainer wegen seiner Unsicherheit beim Werfen lieber mit einem kleinen Pilker aus, den muss er nur runter lassen.

Unweit der Stelle mit den umgestürzten Bäumen gibt es rechterseits eine kleine Bucht, wo am Grund Korallen stehen. Im letzten Jahr eine sehr gute Stelle für Dorsche, aber sehr gefährlich zu beangeln, da leicht viele Hänger! Ich bin mir der Gefahr bewußt, versuche es aber trotzdem mit einem Sandaal von „Savage Gear“. Ohne Risiko kein Fisch....

Nach dem zweiten Wurf hänge ich fest, nichts zu machen, wir müssen versuchen den Sandaal frei zu schleppen. Fast zeitgleich hat es Rainer fertig gebracht, auch seinen Pilker am Grund „festzumachen“. Beim Versuch die Köder freizuschleppen, was bei zwei Hängern gleichzeitig fast unmöglich ist, reißen beide ab.

„Na toll“ denke ich, jetzt kann ich gleich mal zwei Ruten neu montieren. Wir haben in knapp einer halben Stunde insgesamt drei Montagen mit einem Gummifisch, einen teuren Sandaal für 12 € und einen Pilker eingebüßt, aber nicht einen Fisch in der Botte. Mein „gute Launepiegel“ sinkt rapide.....

Wir suchen die Steilwände weiter in Richtung Dalebrücke ab. Nach ca. 2 Stunden und gefühlten tausend Würfen habe ich 3 gute Küchenpolack verhaften können, nichts im Vergleich zum letzten Jahr. Rainer konnte mit seinem Pilker zwei Dorsche überlisten, die aber mangels Größe zu Mutti zurück geschickt wurden.

Wir unternehmen noch einen Versuch hinter der Brücke mit Naturködern in ca. 120 Metern einen Lumb oder Leng an den Haken zu bekommen.

Die Sonne brennt nach wie vor von oben und das Boot steht auf der Stelle als ob wir Anker geworfen hätten. Wir brechen den Versuch mit den Naturködern mangels Drift ab. Beim Hochholen steigt bei mir kurz über Grund noch ein Seehecht um die 60 cm ein.

Obwohl wir laufend das Wasser in der Botte wechseln und ich den Fisch mit einem feuchten Handtuch abgedeckt habe, müssen wir befürchten, dass uns der gefangene Fisch durch die Wärme verdirbt, wir entschließen uns deshalb zurück zu fahren.

Rainer übersteht die Rückfahrt ohne Probleme.

Olaf und Thomas sind schon vor uns da und waren wesentlich erfolgreicher als wir. Mehrere schöne Polack, ein paar Lumb und ein Seehecht von geschätzt über einem Meter. Den Seehecht hat Thomas mit einem Eigenbaustabpilker von mir in 120 Meter Tiefe gefangen.



Olaf berichtet uns, während wir die paar Fische schnell filetieren, dass sie alle Polack in einer Tiefe zwischen 25-30 Metern an einer auch mir bekannten Stelle gefangen hatten. Ich war mit Rainer auch dort, hatte aber den Bereich bis zu 10 Metern Tiefe erfolglos abgesucht.

Sollten wir das Rätsel gelöst haben, wo der Fisch steht? Wir beschließen am kommenden Morgen um 5 Uhr aufzustehen und den Bereich um die 25 Meter gemeinsam nach Polack und Genossen abzusuchen.

Es ist etwa 16 Uhr, die Sonne brennt nach wie vor und ich habe deshalb keine Lust noch einmal raus zu fahren. Allerdings gehen mir auch die komischen Anfasser, aber ausbleibenden Bisse an der Stelle mit den umgestürzten Bäumen nicht aus dem Sinn. Ich will am Abend noch einmal versuchen hinter das Geheimnis zu kommen, um welche Fische es sich da handelt, die mich da so genarrt haben

Um die Zeit bis dahin zu überbrücken, probiere ich wie Olaf und Thomas vom Ufer aus die Mefos mit Tauwürmern zu überlisten. Da die beiden den Platz am Grill mit den dort

angebrachten Rutenhaltern belegt haben, verziehe ich mich in unser Boot und versuche es von dort mit der Posenrute.

Vor mir im Hexenkessel sehe ich Georg mit seinem Boot Runde um Runde nach Lachsen schleppen. Das Boot kommt in meine Richtung und auf einmal ist Hektik an Bord. Ein großer Kescher wird ins Wasser getaucht und in dem Moment schießt ein kapitaler Lachs aus dem Wasser. Kaum taucht er wieder ein, höre ich Georg nur laut „Scheiße, Scheiße...“ rufen, der Lachs war ihm ausgestiegen.

Ich kann seinen Ärger nachvollziehen. Da schleppt man den ganzen Tag, hat endlich einen Lachs an der Leine und dann fängt der Fisch an zu springen und macht sich wieder frei, einfach Ärgerlich!

Die Meerforellen wollen leider auch nicht so wie ich, es tut sich nichts. Da die Sonne immer noch brennt und ich eigentlich keine so rechte Lust habe, gebe ich den Versuch recht bald auf und setze mich auf die Terrasse und genieße die Ruhe.

Am Abend essen wir alle noch zusammen. Es gibt eines unserer jährlichen „Stammgerichte“, Erbsensuppe mit Bockwurst. Das Essen ist schnell zubereitet und macht wenig Arbeit.

Gegen 20 Uhr breche ich mit Rainer noch einmal auf. Wir wollen hinter das „Geheimnis“ der Zupfer an den Gummifischen bei den umgestürzten Bäumen kommen. Zu diesem Zweck habe ich mir bei Reinhard in seinem neuen Angelladen ein Vorfach mit silbernen Lametta gekauft, da ich vermute dass es sich bei den Fischen um Makrelen handelt.

Kurz bevor wir an der Bucht hinterm Leuchtturm ankommen, schalte ich noch das Echolot aus und lasse das Boot mit abgeschalteten Motor ausgleiten, absolute Ruhe ist angesagt. Wir lassen unsere Lamettavorfächer bestückt mit einem 60 Gramm Pilker ab. Bei ca. 10 Meter Tiefe kommen sofort die Bisse, mehrere Fische haben gleichzeitig zugelangt. Schnur einholen und da die Überraschung, es sind Kleinköhler um die 30 cm, wir angeln im Kindergarten!

Also wieder eine Enttäuschung. Köhler um die 30 cm nehme ich nicht mit, auch wenn derzeit kaum Fisch da ist. Bei Köhlern dieser Größe hat man kaum Filet, die Fische sollen noch wachsen. Leider denken nicht alle Angler so und schlagen jeden Fisch ab, der ihnen an den Haken geht.

Reinhard erzählte mir bei unserer Ankunft von einer Anglergruppe, die ca. 2 Wochen vor uns hier war. Diese Gruppe hatte über 120 solcher Kinderköhler bei ihm auf den Filettiertisch ausgebreitet und war auch noch Stolz auf ihren „Fangerfolg“ und wollte davon ein Foto ins Internet gestellt haben. Reinhard hat sich da verweigert, und das ist auch gut so.

Da wir an den Kleinköhlern kein Interesse haben, rüste ich unsere Ruten noch einmal um auf Gummifisch, also Fluokarbonvorfach ohne Beifänger.

Ein Stück oberhalb der Stelle mit den Kinderköhlern versuchen wir es noch einmal auf Polack. Und siehe da, in ca. 20 Meter Tiefe bekommen ich einen wunderschönen Biss, die Bremse kreischt und endlich spüre ich mal etwas Adrenalin durch meinen Körper schießen. Der Fisch nimmt mehrere Meter Schnur und nach kurzen heftigen Drill können wir ihn landen.



Ein schöner Polack von ca. 80 cm, die abendliche Fahrt hat sich also doch noch gelohnt.

Wir versuchen es noch weiter, aber leider hat der Polack keine Geschwister oder die wohnen wo anders.

Wir fahren zurück und wollen den Rückweg nutzen, um noch ein wenig auf Lachs und Mefo zu Schleppen. Ich rüste die beiden Schlepppruten mit einem 25 Gramm Paravan von „Rhino“ aus, damit die Schleppköder etwas auf Tiefe kommen. Rainer schleppt mit einem 15 cm tieflaufenden Wobbler, ich habe mir einen grün-silbernen Lachsschlepplöffel montiert.

Hinter der Hochspannungsleitung lassen wir unsere Schleppmontagen zu Wasser und tuckern gemütlich mit 5 Km/h Richtung „Hexenkessel“.

In der Bucht vor dem Straumen zum „Hexenkessel“ bekomme ich einen Biss. Es ist eine schöne Meerforelle von 48 cm, die sich ohne Widerstand zu leisten einholen ließ. So wurde es doch noch ein recht erfolgreicher Abend.

Wir fahren zurück, unsere Kollegen sitzen am Grillplatz und trinken ein Bier und angeln nebenbei auf Meerforellen. Wir gesellen uns dazu. Ich gehe aber bald darauf ins Bett Ich habe wie immer bei unseren Norwegentouren chronischen Schlafmangel und bin todmüde. Um 5 Uhr wollen wir ja wieder aufstehen, um die Polackstellen hinter der Dalebrücke abzusuchen.

ENDE TEIL 1